

**Gottesdienst digital am Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020 in St.Jürgen /
Pastor Wildrik Piper – auch auf www.kirchengemeinde-lilienthal.de
Text: Johannes 15, 1-8**

Liebe Leserinnen und Leser,
wir sind in der österlichen Freudenzeit. Dieser Sonntag trägt den Namen „Jubilate“,
„Freut euch, jubelt, denn Jesus lebt und schenkt uns Leben und Zuversicht!“

Das Jubeln fällt nicht leicht in diesen Zeiten, umso wichtiger ist es, dass wir uns an den
Grund unseres Glaubens erinnern lassen.

So sind wir jetzt auf unsichtbare, aber doch spürbare Weise versammelt:
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen

Ich lese den Psalm für diese Woche (Psalm 66 i.A.):

Jauchzet Gott, alle Lande! /
2 Lobsinget zur Ehre seines Namens;
rühmet ihn herrlich!
3 Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!
Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.
4 Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.
5 Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

...
8 Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen,
9 der unsre Seelen am Leben erhält
und lässt unsere Füße nicht gleiten.
10 Denn, Gott, du hast uns geprüft und geläutert,
wie das Silber geläutert wird;
11 du hast uns in den Turm werfen lassen,
du hast auf unsern Rücken eine Last gelegt,
12 du hast Menschen über unser Haupt fahren lassen, /
wir sind in Feuer und Wasser gekommen.
Aber du hast uns herausgeführt und erquickt.

...
16 Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet;
ich will erzählen, was er an mir getan hat.
17 Zu ihm rief ich mit meinem Munde
und pries ihn mit meiner Zunge.
18 Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen,
so würde der Herr nicht hören.
19 Aber Gott hat mich erhört
und gemerkt auf mein Flehen.
20 Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und allezeit. Amen

Ich lese den Predigttext für diesen Sonntag. Er steht im Johannes-Evangelium
im 15. Kapitel. Jesus sagt:

*1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.
2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht
bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.
3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.
4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst,
wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.
5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt
viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*

6 *Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.*

7 *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.*

8 *Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.*

Liebe Gemeinde,

die Worte Jesu erinnern uns an Gegenden, in die wir in diesem Jahr nicht verreisen können: An den Süden, mit Sonne, mit Wanderwegen und Weinbergen.

Die Worte Jesu geben uns heute auch das Thema vor, das Thema Leben und Wachsen – und beides in Abhängigkeit: Die Reben sind abhängig vom Weinstock, an dem sie wachsen.

Und der Weinstock ist abhängig vom Weingärtner, der den Weinberg bewirtschaftet.

Gott selbst ist der Weingärtner, Jesus ist der Weinstock und wir sind die Reben.

Abhängigsein – was für ein Gefühl ruft das bei Ihnen wach? Ist es etwas Gutes? Oder beengt es Sie und Sie würden sich am liebsten daraus befreien?

Wir kennen ja ganz unterschiedliche Formen von Abhängigkeit:

Ein Säugling ist noch vollkommen abhängig von seinen Eltern. Es dauert – im Vergleich zu den Tierkindern – bei uns Menschenkindern sehr lange, bis wir in jeder Hinsicht auf eigenen Füßen stehen können.

Auf der Arbeit sind viele abhängig von der Chefin oder vom Wohlwollen der Kollegen, Schüler fühlen sich in der Schule abhängig von der Lehrerin oder dem Lehrer. Landwirte sind abhängig vom Wetter und von den Marktpreisen für ihre Produkte. Als Familien sind wir untereinander abhängig davon, dass wir einander liebevoll und fürsorglich begegnen.

In diesen Wochen spüren viele ihre Abhängigkeit schmerzvoll: Ältere und betagte Menschen, vor allem diejenigen, die in den Pflegeheimen leben, vermissen ihre Angehörigen.

Selbständige Musikerinnen und Musiker kommen finanziell an ihre Grenzen, weil sie ohne Publikum kein Geld verdienen, überhaupt sind viele, die ein Geschäft haben, in großer Not und Sorge.

Wir alle spüren wohl, wie abhängig wir davon sind, dass alles so „läuft“ wie wir es gewohnt sind, wie wir unser Leben eingerichtet haben. Aber jetzt „läuft“ es nicht mehr, es „geht“ vielleicht noch und es geht tatsächlich alles anders.

Die Corona-Krise wirkt in unseren Beziehungen wie ein Vergrößerungsglas: Wir sehen und erleben vieles sehr deutlich. Das, was auch vorher schon gut war, wird jetzt gestärkt, das, was schwierig war, wird noch schwieriger.

Übertragen auf unser Thema: Wir erleben Abhängigkeit entweder positiv, wenn wir unterstützt und ermutigt werden. Oder wir erleben sie negativ, wo wir zu viel Kräfte verbrauchen, um selbst gut in Balance zu bleiben ...

Modern ausgedrückt: Abhängigkeit ist ambivalent, wir erleben sie oft zwiespältig. Wir brauchen auch den Gegenpol, die Autonomie: Wir möchten auch selbst für uns entscheiden, selbst für uns sorgen und nicht bei allem, was wir sind und tun, auf andere bezogen sein.

Aber wie ist das mit unserem Glauben?

Der große Theologe Friedrich Schleiermacher hat im 19. Jahrhundert den Glauben einmal beschrieben als das „Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit“ und er ergänzt und erklärt „Abhängigkeit“ durch das Wort „Empfänglichkeit“. Wir sind empfängliche Wesen, darauf angewiesen, dass wir beschenkt werden. Und Gott beschenkt uns mit Leben – und mit der Kraft, dieses Leben mit Lebendigkeit auszufüllen.

Mit Schleiermacher könnte man sagen: Je mehr wir Menschen uns dieser Abhängigkeit von Gott bewusst sind, je mehr wir also Gott wirklich als Gott anerkennen, der ja unendlich viel größer ist als alles, was wir denken können, umso menschlicher können wir sein.

Es ist gut, daran erinnert zu werden, gerade in einer Zeit, wo wir sehr mit der Sorge um uns selbst beschäftigt sind: Das, was uns leben lässt, was uns an Leib und Seele ernährt, empfangen wir. Darin sind wir im besten Sinne abhängig. Wir können und müssen es nicht selbst „machen“. Und erst auf dieser Grundlage sind wir dann aktiv und kümmern uns, um uns selbst und um die Menschen, die zu uns gehören.

Es gibt also eine Abhängigkeit, die eindeutig gut für uns ist, weil sie uns frei macht von der ständigen Sorge und von dem Zwang, unser Leben immer selbst bestmöglich einzurichten.

Und wie ist das in unserem Weinberg?

Jesus spricht uns ja so an – als von ihm abhängige Reben, die an ihm, dem Weinstock hängen. Es ist eine sehr positive, eine angstfreie Abhängigkeit, die Jesus hier beschreibt. Denn er ist der „rechte“ Weinstock, also der Richtige und wir können uns darauf verlassen, dass er bleibt und dass Gott sich kümmert. ER, der Gärtner, lockert die Erde, wässert, düngt, beschneidet und sorgt so dafür, dass wir leben und dabei wachsen und uns entfalten können.

Die Abhängigkeit von Gott hat in diesem Bild nichts Bedrohliches, Einengendes. Wenn ich mich von IHM versorgt weiß, dann brauche ich nicht mit der Sorge um das tägliche Brot beschäftigt sein und auch nicht mit meinem Überleben.

Aber ist das alles? Brauchen wir einfach nur da sein und abwarten, wie Gott, der große Gärtner uns versorgt? Das klingt ja sehr passiv.

Jesus will etwas anderes sagen und das liegt in seinen Worten: „Bleibet in mir ...“.

Er will von uns, dass wir bleiben. Dass wir bei ihm, sogar in ihm bleiben und dass wir seine Worte in uns bleiben lassen.

Das aber können wir wohl kaum in einer passiven, abwartenden Haltung. Das braucht eine Aktivität, eine Entscheidung, ein Ja.

Das Wunder liegt nun aber darin, dass Jesus davon ausgeht, dass wir schon bei ihm, dass wir schon da sind. Wir tragen schon das „Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit“ in uns, wir wissen schon darum, dass wir unendlich beschenkt sind.

Und jetzt sollen wir nur noch bleiben.

Dieses Bleiben ist ein aktives Bleiben, ein Sich immer wieder bewusst werden, auch ein Bekennen, ein Dazu - stehen, ein den Glauben „pflegen“. Aber wir sind eben schon da, wir sind bei IHM und müssen keinen unendlichen Abstand zwischen ihm und uns überbrücken.

Das Bleiben ist eine Entscheidung. Wir können oft ja gar nichts tun. Wir können viele Dinge nicht ändern, gerade auch die, unter denen wir leiden. Aber wir können uns entscheiden, als Reben am Weinstock zu bleiben und uns von ihm nähren zu lassen.

Vor dieser Abhängigkeit brauchen wir keine Angst zu haben. Gott macht uns nicht unfrei, ohnmächtig, im Gegenteil: „Wer in mir bleibt und ich in ihm“ – dazu hat Jesus sich offenbar schon entschieden – „der bringt viel Frucht“.

Was sind das für Früchte? Dankbarkeit kann eine solche Frucht sein, Liebe und Fürsorge für meine Mitmenschen eine andere.

Und dadurch können wir sogar etwas zurückgeben, denn dadurch wird – wie Jesus sagt - Gott „verherrlicht“, also geehrt, seinerseits beschenkt.

So entsteht ein fruchtbares Zusammenspiel:

Gott sorgt dafür, dass wir leben und Früchte tragen können. Und wir leben dann so, dass Gott sich über diese Früchte freut.

Aber das erste ist das Bleiben. Gott bleibt, Jesus bleibt – und wir dürfen, können, werden bleiben, wie die Reben am Weinstock.

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.

Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.

Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.

Er gab uns Worte, dass wir verstehn.

Gott will nicht diese Erde zerstören.

Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott will nicht diese Erde zerstören.

Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.

Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.

Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.

(Ev. Gesangbuch Nr. 432)

Ich wünsche Ihnen diese Zuversicht – mitten in der Krise! Schauen wir nicht nur darauf, was alles nicht geht - sondern auf ihn, den lebendigen Jesus Christus.
Er ist schon bei uns, bevor wir uns entscheiden können, auch bei ihm zu bleiben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbittengebet

In dir bleiben, Christus.
Die Kraft von dir empfangen.
Aus deiner Wurzel leben.
Aufnehmen und weiterreichen, was du uns gibst.
Frucht bringen.

Christus, ohne dich können wir nichts tun.
Du gibst die Kraft.
Aus dir strömt sie.
Gib sie denen, die müde sind,
die erschöpft sind von Corona,
die sich aufreiben in der Sorge für andere,
deren Mut aufgebraucht ist,
die sich fürchten vor dem, was kommt.
Du bist die Wurzel, die trägt.
Erbarme dich.

Christus, du bist der Friede.
Du berührst die Herzen.
Verwandle die Hartherzigen,
die Kriegsherren und die Lügner.
Ihr Gift sei wirkungslos, weil du ihre Opfer heilst.
Du bist das Glück für die Schwachen.
Erbarme dich.

Du bist die Liebe.
Du machst alles neu.
Du bleibst.
Bleib bei den Trauernden, Christus
und bei denen, die sich einsam fühlen.
Sprich zu uns,
zu deiner Gemeinde
und zu deiner weltweiten Kirche.
Bleib bei uns.
Christus, ohne dich können wir nichts tun.
Du bist der Weinstock.
Erbarme dich
heute und alle Tage, die kommen.
Amen.

(nach: Fürbitten der VELKD für 3.5.2020)

Vaterunser

Segen